

GLOBAL NEWS

das Umweltmagazin von **GLOBAL 2000**

3_14

Krieg macht krank

Hilfe für die Tschernobyl-Kinder

Alles für die Fische?

Medizin in unseren
Flüssen

Der Gen-Teufel steckt im Detail

FRIENDS OF THE EARTH AUSTRIA
DIE ÖSTERREICHISCHE UMWELTSCHUTZORGANISATION

GLOBAL 2000





Liebe Freundinnen und Freunde von GLOBAL 2000, dank Ihres Mitgefühls und vor allem Ihrer großzügigen Unterstützung ist es uns im Laufe der letzten 19 Jahre gelungen, unzähligen Kindern aus der Region Tschernobyl eine Zukunft zu schenken. Wir haben mit Ihrer finanziellen Hilfe, unserem Knowhow und viel Herzblut Strukturen geschaffen, die den Kinder der Region nachhaltig zugute kommen. Wir haben jedes Jahr kranke Kinder und Waisen zur Erholung nach Österreich geholt und im vergangenen Juli das 2.000ste Kind willkommen geheißen. Nun machen die Kriegswirren in der Ukraine das Leben dieser Kinder noch härter. Umso mehr bedürfen die kleinen Mädchen und Buben nun unserer Unterstützung. Aus diesem Grund haben wir den Schwerpunkt der aktuellen Ausgabe den Tschernobylkindern gewidmet.

Leider ist die menschenverachtende Atomkraft immer noch nicht vom Tisch. Im englischen Hinkley Point soll nun mit Steuergeldern ein neues AKW errichtet werden. Die EU-Kommission wird mit ihrer noch ausstehenden Entscheidung nun die Weichen für die Zukunft stellen und GLOBAL 2000 wird alles dafür tun, diese Entscheidung zugunsten der Umwelt und unserer Gesundheit zu beeinflussen.

Einem angenehmen Start in den Herbst wünscht Ihnen

Astrid Breit

Ihre Astrid Breit
Chefredaktion, globalnews@global2000.at

IMPRESSUM: Medieninhaberin, Eigentümerin, Herausgeberin, für den Inhalt verantwortlich: Umweltschutzorganisation GLOBAL 2000, ZVR: 593514598, Neustiftgasse 36, 1070 Wien, Tel. (01) 812 57 30, Fax (01) 812 57 28, E-Mail: office@global2000.at, www.global2000.at, Geschäftsführung: Leonore Gewessler und René Fischer – Vorstand: Helmut Burtscher, Bernhard Csengel, Gerald Osterbauer, Franz Schättle, Barbara Studeny, Martin Wildenberg
Vereinszweck: GLOBAL 2000 ist eine unabhängige österreichische Umweltschutzorganisation. Als Mitglied des internationalen Umweltnetzwerks Friends of the Earth arbeitet GLOBAL 2000 seit 1982 zu brisanten gesellschaftlichen Themen und deckt deren mögliche Gefahren für Mensch und Umwelt auf.
Blattlinie: GLOBAL NEWS ist das SpenderInnen-Magazin von GLOBAL 2000. Die Umweltzeitschrift erscheint vierteljährlich mit einer Auflage von jeweils 30.000 Stück und berichtet über umweltrelevante Themen und die Arbeit von GLOBAL 2000. – Bankverbindung: Erste Bank IBAN AT242011182220844701
Verlegerin: GLOBAL 2000 VerlagsgmbH, Neustiftgasse 36, 1070 Wien, Tel. (01) 812 57 30, Fax (01) 812 57 28 – Chefredaktion: Astrid Breit – Lektorat: Carin Unterkircher – Layout: Hannes Eder – Bildbearbeitung: Stephan Wyckoff
Fotos: GLOBAL 2000-Archiv (S.2, S.8-10, S.16, S.18/2-4), Kasia M. Skrzypek für GLOBAL 2000 (S.3/2), Stephan Wyckoff für GLOBAL 2000 (S.4-6), Peter Lechner_HBF (S.7), me'nthedorgs_flickr.com (S.11 groß), Libby_flickr.com (S.11 klein), FoEE (S.18/1), donkeycart_flickr.com (S.20), shutterstock (S.3/1, S.12-15, S.17, S.19/2, S.22/1, S.23), iStockphoto (S.19/1) – Cover: Lukas Beck für GLOBAL 2000
Druck: Druckerei Janetschek GmbH, A-3860 Heidenreichstein, Ausgezeichnet mit dem Österreichischen Umweltzeichen „Schadstoffarme Druckerzeugnisse“, UWNr.637, Gedruckt auf 100% Recyclingpapier.

GLOBAL aktuell	3
■ schwerpunkt tschernobylkinder	
„Der Krieg ist eine Krankheit. Wie der Typhus.“	4
Jetzt müssen die Tschernobylkinder auch noch mit dem Krieg zurecht kommen.	
Valerija, das 2.000ste Tschernobylkind	6
Die Tschernobylkinder wurden vom Bundespräsidenten begrüßt.	
„Ich sah ein Kätzchen mit zwei Köpfen.“	8
Natalija Tereshchenko erzählt von ihren Erfahrungen in Tschernobyl.	
■ atom	
Hinkley Point: Meilenstein für Europa	10
Neues AKW in Hinkley Point, ja oder nein? Das ist die entscheidende Frage.	
■ klima & energie	
Strom kommt aus der Steckdose ...	12
Ab nun müssen wir per Gesetz Strom sparen.	
■ wasser	
Medizin im Wasser? Alles für die Fische.	14
Wir haben Arzneimittelrückstände in Österreichs Gewässern gefunden.	
■ ökobüro	
Die rechtliche Stimme der Umwelt	16
Warum wir endlich das NGO-Klagerecht in Österreich brauchen.	
■ gentechnik	
Der Gen-Teufel steckt im Detail	17
Das neue EU-Gesetz hat einen großen Haken.	
■ global 2000-freiwillige	
Wir sind jung und brauchen die Welt	18
Über die GLOBAL 2000 Jugend.	
Achtung UmweltschützerInnen aus dem Raum Linz!	
Machen Sie mit beim neuen GLOBAL 2000 Umweltclub Linz.	
■ marketwatch	
Weg mit den Stromstaubbressern!	19
Der Staubsauger bekommt ein Pickerl.	
■ nht	
Wie Kleinbauern die Welt ernähren	20
Und was Ernährungssouveränität bedeutet.	
■ service	
Feste feiern einmal anders	22
Machen Sie Ihre nächste Feier zu einem Fest für die Umwelt.	
JETZT. ZUKUNFT. SEIN.	23
Eine Zukunft für die Erde – mit Ihrem Testament.	

TTIP öffnet Genmultis Tür und Tor

In den aktuellen Verhandlungen über das Handelsabkommen TTIP zwischen EU und USA ist Gentechnik einer der wichtigsten Diskussionspunkte. In diesem Bereich haben die multinationalen Konzerne zwar schon jetzt ein überproportionales Mitspracherecht. Im Rahmen des neuen „nationalen Selbstbestimmungsrechts für Gentechnikanbau“ will die EU-Kommission ihnen jedoch noch mehr Einflussnahme zusichern. Die Letztentscheidung steht noch aus: Demnächst stimmt das EU-Parlament darüber ab. Und es gilt, die ParlamentarierInnen davon zu überzeugen, dass uns dieses Gesetz statt Freiheit noch mehr Abhängigkeit von den Multis bringen wird. Die Zukunft der europäischen Landwirtschaft darf nicht in deren Händen liegen.

Lesen Sie mehr zum Thema auf Seite 17 dieser GLOBAL NEWS-Ausgabe.



Neue Geschäftsführerin für GLOBAL 2000

Seit Juli hat GLOBAL 2000 eine neue politische Geschäftsführerin. Die gebürtige Steirerin Leonore Gewessler studierte Politikwissenschaften und war zuletzt als Direktorin einer europäischen politischen Stiftung, die durch das Europaparlament finanziert wird, tätig: der Green European Foundation. Gemeinsam mit dem kaufmännischen Geschäftsführer René Fischer setzt sie sich nun sowohl national als auch international über das Friends of the Earth-Netzwerk für Umweltschutz-Anliegen ein. Das Freihandelsabkommen TTIP sieht Gewessler als eine ihrer unmittelbaren Prioritäten: „Was jetzt im Geheimen verhandelt wird, könnte einen Rückschritt für Mensch und Natur bedeuten und uns den Weg zu einer zukunftsweisenden Umweltpolitik verbauen. Mit GLOBAL 2000 stemmen wir uns mit voller Kraft und in einem starken Bündnis gegen dieses Abkommen.“

Willkommen im GLOBAL 2000-Team! Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit Leonore.



„Der Krieg ist eine Krankheit. Wie der Typhus.“

sagte der französische Schriftsteller Antoine de Saint-Exupéry. Oder wie die Leukämie, an der so viele ukrainische Kinder leiden. Jetzt müssen sie auch noch gegen die Krankheit Krieg ankämpfen. Und dafür brauchen sie unsere Unterstützung und viel Kraft.

TEXT VON ASTRID BREIT, GLOBAL NEWS-REDAKTION

Seit 1995 setzt sich GLOBAL 2000 für die Tschernobyl-Kinder ein. Kinder, die in einem Land leben, dessen Umwelt schwer geschädigt ist: vom Bergbau und der Schwerindustrie, von einem maroden Wirtschaftssystem in dem systematische Abfallbeseitigung Wunschenken und Recycling ein Fremdwort ist, von einem Reaktorunfall, der weite Teile des Landes auf die nächsten hunderttausend Jahre radioaktiv verseucht hat. Kinder, die mit schlechter Luft, verseuchtem Wasser, Armut und Krankheit zu recht kommen müssen. Wir fanden, dass diese Kinder ein Anrecht auf unser Mitgefühl, auf unsere Hilfe haben. Seit damals ist es

unser Ziel, diesen Kindern Hilfe zur Selbsthilfe zu ermöglichen und Strukturen nachhaltig zu verbessern.

Das Leben wird noch härter

Jedes Jahr holt GLOBAL 2000 etwa 150 Kinder zur Erholung nach Österreich. Drei Wochen gutes Essen, gesunde Natur und fürsorgliche Betreuung und die Kinder fahren mit neuen Perspektiven und stark gestiegenen Heilungschancen zurück nach Hause. Momentan bedeutet zuhause für sie aber nicht Geborgenheit

und Ruhe. Durch den Krieg haben viele Väter und Mütter ihre Arbeit verloren. Die Finanzierung der Kindereinrichtungen ist zusammengebrochen und die Versorgung mit Nahrung und Medikamenten ist wieder extrem gefährdet. Alle Waisenkinder der Region Lugansk wurden in die Nähe von Odessa evakuiert. Kinder, deren Eltern es sich leisten konnten, wurden in anderen Regionen in Sicherheit gebracht. Kinder aus armen Familien verbringen ihre Tage und Nächte aus Angst vor Bomben und Schießereien in den Kellern. In der Region Lugansk wird der Schulbetrieb voraussichtlich im Oktober wieder aufgenommen. Man muss erst das Ende der Kriegshandlungen abwarten. Danach wird es einen großen finanziellen Bedarf geben, um alle Einrichtungen wieder schnell bewohnbar zu machen und die Grundversorgung wiederherzu-

stellen. Es wird auch viel geschehen müssen, um die traumatischen Erfahrungen der Kinder aufzuarbeiten. In allen anderen Regionen der Ukraine gehen unsere Projekte ganz normal weiter.

Zu Besuch in Ybbs bei den Kindern von der Leukämiestation

Wie jedes Jahr verbrachten auch heuer wieder zwölf Kinder von der Hämatologischen Abteilung des Kinderkrankenhauses in Kharkov drei Wochen ihrer Ferien bei uns in Österreich. Die Mädchen und Buben erholten sich in Ybbs an der Donau von den Strapazen ihrer Krankheit.

Anna Menshchykova, neun Jahre alt. Diagnose: akute lymphatische Leukämie ALL.

Anna gehört zu einer Hochrisikogruppe. Weil die Chemotherapie bei ihr nicht gut anschlug, erhielt Anna weitere sechs Blöcke Hochdosis-Chemotherapie und zusätzlich Strahlentherapie. Währenddessen litt sie zweimal an schweren Herpesinfektionen. Während unseres Besuchs war die Ärztin Ludmilla Marenych äußerst beunruhigt, weil das Mädchen am ganzen Körper blaue Flecken hatte. Ungeduldig wartete sie auf die Ergebnisse der Blutuntersuchung vom Vortag und war dann nach deren Analyse doch wieder beruhigt. Das Ergebnis war besser als befürchtet. Dennoch: Anna kann jederzeit einen Rückfall erleiden.

Umso wichtiger war der Erholungsurlaub für das Mädchen mit den ausdrucksvollen Augen. Abschalten und Spaß haben erhöht ihre Heilungschancen ungemein. Zuhause hat Anna genauso wenig zu lachen wie der kleine Stepan. Auch sie lebt als Einzelkind bei ihrer minderbegüterten Mutter und hat Angst vor dem Krieg.



Stepan Chepiha, sechs Jahre alt. Diagnose: myeloische Leukämie.

Der sechsjährige Stepan leidet an akuter myeloischer Leukämie. Seit er eineinhalb ist, kämpft er bereits gegen die Krankheit. Stepan ist ein Einzelkind und lebt bei seiner arbeitslosen Mutter. Die Medikamente für die Erhaltungstherapie erhielt er von GLOBAL 2000. Schwere Komplikationen während der Chemotherapie verzögerten die Behandlung. Eine Strahlentherapie im Schädelbereich schwächte den ohnehin schon schwer gezeichneten kleinen Buben zusätzlich. Wenn er die ersten fünf Jahre nach der Therapie gut übersteht, hat er eine gute Prognose, die tödliche Krankheit besiegt zu haben. Stepan fühlte sich in Ybbs sichtlich wohl und machte alle Ausflüge und Programmpunkte begeistert mit. Nur abends musste sich seine behandelnde Ärztin Ludmilla Marenych zu ihm legen, um ihn zu trösten, weil er Sehnsucht nach seiner Mama hatte. ■

Valerija, das zweitausendste Tschernobylkind

Erst in der letzten GLOBAL NEWS-Ausgabe berichteten wir von der kleinen Valerija und welch Wunder ihr erster Ferienaufenthalt voriges Jahr in Österreich bewirkt hat. Diesen Sommer durfte sie gleich noch einmal kommen. Und wie es der Zufall wollte, war sie das 2.000ste „Tschernobyl-Kind“, das seit 1996 im Rahmen unserer Erholungsaufenthalte nach Österreich kommen durfte. Ein unvergessliches Erlebnis für das kleine Mädchen.

TEXT VON ASTRID BREIT, GLOBAL NEWS-REDAKTION

Gemeinsam mit einer 50-köpfigen Delegation, darunter 25 Mädchen und Buben aus der Ukraine, wurde im vergangenen Juli das 2.000ste Tschernobyl-Kind, das durch das GLOBAL 2000-Hilfsprojekt nach Österreich kam, von Bundespräsident Heinz Fischer empfangen.

Die Hofburg versetzte die Kinder ins Staunen

Aufgeregt drängten sich die teils in ukrainische Landstracht gekleideten Buben und Mädchen vor der Präsidentschaftskanzlei im Leopoldinischen Trakt der Wiener Hofburg zusammen und warteten darauf, von Österreichs Staatsoberhaupt persönlich begrüßt zu werden. Ganz besonders nervös war die kleine Nummer 2.000: Valerija Yermolaienko. Und dann war es endlich soweit: Die jungen Gäste wurden vom Zeremonienmeister hereingebeten und durch die prunkvollen Räumlichkeiten geführt. Sie bestaunten beeindruckende Kunstwerke wie die „kaiserliche Vorstellungsuhr“, eine der weltweit schönsten Prunkuhren aus der Barockzeit, hörten Anekdoten über Kaiserin Maria Theresia und bewunderten die bunten „Gemälde“ im „Pietra-dura-Zimmer“, die nicht gemalt, sondern aus bunten Halbedelsteinen mosaikartig zusammengesetzt sind.

Nach der Führung begrüßte der Bundespräsident die Kinder persönlich. Die Kinder sangen ihm ukrainische Volkslieder, trugen Gedichte vor und überreichten Heinz Fischer eine Fotocollage, bemalte Schalen, handgestickte Tischdecken und Servietten als Geschenke.

Ein Leben unter widrigsten Bedingungen

Die 25 Mädchen und Buben, die vom Präsidenten empfangen wurden, waren stellvertretend für all die anderen ukrainischen Kinder hier, die seit Beginn des GLOBAL 2000-Projekts jeden Sommer nach Österreich kommen und hier einen fröhlichen und spannenden Erholungsurlaub in gesunder und liebevoller Umgebung erleben dürfen. All diese Kinder wachsen unter den widrigsten Bedingungen auf: Sie leiden an schweren Krankheiten wie Leukämie, in einem Land, in dem das Gesundheitssystem im Argen liegt. Sie leben in einer Umwelt, die durch den Super-GAU und jahrzehntelange industrielle Verschmutzung lebensfeindlich geworden ist. Und sie müssen seit kurzem auch noch mit den kriegsähnlichen Wirren ihrer Heimat zurechtkommen. Da ist Österreich für sie ein anderer Planet. „Hier machen sie Erfahrungen, die sie nie vergessen werden und die ihrem Leben ganz neue Impulse geben.“, so Christoph Otto, Leiter des GLOBAL 2000-Projekts Tschernobyl-Kinder.



Licht im Leben dieser Kinder

Seit 19 Jahren bringt GLOBAL 2000 etwas Licht in das tragische Leben dieser Kinder. Jeden Sommer kommen etwa 150 Kinder auf Erholungsurlaub nach Österreich, um wieder zu Kräften zu kommen und unvergessliche Erinnerungen mit nach Hause zu nehmen. In den Gastgebergemeinden denken sich viele Menschen tolle Programme für die Kinder aus. Neben den notwendigen ärztlichen Untersuchungen und Behandlungen bleibt den Mädchen und Buben viel Zeit um Ausflüge, Wanderungen und Bootsfahrten zu unternehmen, zu schwimmen und spielen, die Berge zu erkunden und viele interessante Orte und Menschen kennenzulernen.

Valerija Yermolaienko, das 2.000ste Kind, das mit GLOBAL 2000 nach Österreich kam, leidet an akuter lymphatischer Leukämie. Das siebenjährige Mädchen durfte sich heuer zum zweiten Mal in Österreich erholen, nachdem der erste Aufenthalt vor einem Jahr ihre schwierige Gesundheit massiv beschleunigt hatte.

Danke an unsere treuen SpenderInnen

Dank unserer langjährigen, verlässlichen und großzügigen SpenderInnen und PartnerInnen konnten wir in den letzten 19 Jahren für 2.000 Kinder Gesundheits- und Erholungsurlaube organisieren und für insgesamt 3,3 Millionen Euro Hilfsmittel, wie medizinische Geräte, Krankenhausbedarf, Hygieneartikel, Trinkwasseraufbereitungsanlagen, Heizkörper und Winterkleidung in die Ukraine bringen. Besonders in der jetzigen Krise ist jede Hilfe Gold wert. ■

„Ich sah ein Kätzchen mit zwei Köpfen.“

Im Gespräch mit GLOBAL 2000 erzählt die Liquidatorin Natalija Tereshchenko, wie sie das Reaktorunglück von Tschernobyl erlebt hat: „Wir haben keine Bulldozer und Hubschrauber gelenkt, wir haben keine Brände gelöscht und keinen frei liegenden Reaktorkern zugeschüttet. Aber wir haben denen geholfen, die diese Arbeiten verrichteten. Und haben dabei unsere Gesundheit genauso eingebüßt wie sie.“

TEXT VON ASTRID BREIT, GLOBAL NEWS-REDAKTION

Die zum Zeitpunkt des Reaktorunglücks 35-jährige Laborärztin wurde wenige Tage nach der Katastrophe dazu abkommandiert, in Tschernobyl ihren Beitrag zu leisten. Zu jener Zeit war die Ukraine eine rein verstaatlichte Gesellschaft. Der Staat war der einzige Arbeitgeber, alle Menschen dessen Angestellte. Dass sie zu Hause zwei Kleinkinder hatte, von denen eines schwer herzkrank war, interessierte niemanden. Sie musste gehorchen, sonst hätte sie ihren Job verloren.

vom havarierten Reaktor. Dort waren wir stationiert. Gleich am nächsten Tag begann unser Dienst.

Worin bestand Ihre Aufgabe?

Unsere Hauptaufgabe bestand darin, die Blutwerte all jener Menschen zu bestimmen, die in Schichtdiensten nahe dem Reaktor arbeiteten. Wenn der Leukozytenwert zu niedrig war, mussten sie am nächsten Tag pausieren. Wir arbeiteten sieben Tage die Woche bis zu 18 Stunden täglich, und das unter Zeitdruck. Zwei- bis dreihundert Blutproben täglich analysierten wir auf unseren vor-sintflutlichen Mikroskopen. Wir mussten die Leukozyten einzeln zählen.

Erhielten Sie Ausrüstung zum Schutz vor der Strahlung?

Nein, wir trugen unsere normalen Arztkittel, die wir abends selber per Hand waschen mussten. Wäschedienst gab es für uns keinen. Wir wussten zunächst gar nicht, in welcher Gefahr wir uns befanden. Mit der Zeit fielen uns aber immer mehr Dinge auf, die uns langsam die Augen öffneten.

Die Kantine, in der wir gepflegt wurden und der Ort, an dem wir unser tägliches Schwitzbad nehmen mussten, lagen außerhalb des Krankenhauses. Am Weg dorthin bemerkten wir, dass das Gras abnormal dicht und grün war. Die Hühner im Hof legten ungewöhnlich viele und übergroße Eier. Eines Tages freuten wir uns über ein paar flauschige gelbe Küken. Am nächsten Tag lagen alle tot in der Wiese. Wir sahen neugeborene Kätzchen, eines davon mit zwei Köpfen, andere vollkommen kahl. Wir beobachteten Vögel, die mitten im Flug vom Himmel fielen.

Da bekamen wir Angst. Da die Strahlung im Fensterbereich immer höher ist, drängten wir uns die wenigen Stunden, die uns zum Schlafen blieben, im Türbereich zusammen.

Wie lange mussten Sie in der Todeszone bleiben?

Aus den ursprünglich veranschlagten 20 Tagen Einsatz wurden schließlich 32: viereinhalb Wochen Hölle, die unser Leben nachhaltig veränderten.



Natalija Tereshchenko mit Dolmetscherin Lidiya Utkina

GLOBAL 2000: Wie begann ihr Einsatz am Unglücksort?

Natalija Tereshchenko: Insgesamt wurden 54 ÄrztInnen und anderes medizinisches Personal aus Kharkov in die Todeszone geschickt. Nachdem wir eine schriftliche Einberufung zum Dienst erhalten hatten, brachen wir wenige Tage später uninformiert und vor allem unvorbereitet nach Tschernobyl auf. Nach einer schrecklichen Fahrt erreichten wir mitten in der Nacht unser Ziel: das städtische Krankenhaus, in nur neun Kilometern Entfernung



Wie wirkte sich die Verstrahlung bei Ihnen aus?

Sechs Wochen nach meiner Rückkehr bildete sich auf meiner rechten Hand eine Geschwulst. An dieser Stelle wurde ich dreimal operiert. Noch heute macht mir diese Hand zu schaffen. Durch die Verstrahlung sind die Nerven geschädigt worden. Im Hals hatte ich eine Verbrennung. Ich litt an den verschiedensten Krankheiten sowie an extremen Kopfschmerzen und Ohnmachtsanfällen. Heute noch nehme ich starke Medikamente.

Wer mich gerettet hat, war schließlich indirekt mein Mann. Er wurde für zwei Jahre auf Geschäftsreise nach Vietnam geschickt und nahm mich mit. Dort wurde ich medizinisch bestens versorgt und erhielt zahlreiche wertvolle Tipps. So erfuhr ich etwa, dass Kokosnuss Schwermetalle aus dem Körper ausleitet und dass Rotwein bei Strahlenschädigung hilfreich ist.

Wie viele der 54 ÄrztInnen und KrankenpflegerInnen aus Kharkov, die damals einberufen wurden, sind noch am Leben?

Nur mehr drei, eine davon bin ich. Der Schaden, den die Atomenergie an uns Menschen anrichtet, ist unbezahlbar. Ich habe es mir zur Aufgabe gemacht, den Menschen von meinem Leben zu erzählen. Wer weiß, vielleicht überzeugt ein menschliches Schicksal mehr als alle technischen Daten.

Alles Gute für Ihre Zukunft. ■



HINKLEY POINT: Meilenstein für Europas Zukunft

Ob es nun zwei neue Reaktoren im englischen Atomkraftwerk geben wird oder nicht, entscheidet über die atomare Zukunft Europas. Der Kampf um Steuergelder für Hinkley Point geht in die entscheidende Phase.

TEXT VON REINHARD UHRIG, GLOBAL 2000-ANTIATOMSPRECHER

Der französische Atomkonzern Areva hat ein großes Problem: Allein im ersten Halbjahr 2014 schrieb der einzige europäische Atomreaktorbauer Verluste von mehr als einer halben Milliarde Euro. Das hochtrabende Ziel, bis 2016 zehn Verträge für neue Atomreaktoren abzuschließen, wurde still begraben. Es würde „einige Jahre“ länger dauern, meinte Konzernchef Luc Oursel.

Atomkraftwerke rechnen sich wirtschaftlich nicht. Diese Wahrheit, früher von AtomkraftgegnerInnen verkündet und von PolitikerInnen nur hinter vorgehaltener Hand bestätigt, wird mittlerweile auch von den Bossen der Atomkonzerne ganz offen zugegeben. Das europäische Atom-Problem

ist schnell umrissen: Oldtimer-Reaktoren aus den 1970ern – mit Reaktortechnik und Steuerelektronik aus einer Zeit, in der der VW-Käfer der letzte Schrei und der VW-Golf noch ein futuristisches Modell waren – und das ungelöste Problem mit hochradioaktivem Müll, der für hunderttausende Jahre sicher gelagert werden muss.

England, ein Land der Dinosaurier-Reaktoren

In England laufen heute 16 Atomreaktoren, darunter einige der ältesten der Welt. Zwei dieser „Dinosaurier“ – beide seit 38 Jahren in Betrieb – stehen in Hinkley Point im idyllischen Somerset, an der Südwestküste Englands.

Diese Region war zu Beginn des Jahres stark von den Stürmen und Überflutungen betroffen, die weite Teile Süd-Englands unter Wasser gesetzt hatten. Atomreaktoren mit ihrer anfälligen Kühlung gerade hier zu betreiben, heißt, das Schicksal herausfordern. Wenn die Kühlung eines Reaktors für längere Zeit unterbrochen wird, überhitzt er und brennt durch; so geschehen vor drei Jahren in Fukushima.

Der Klimawandel muss als Ausrede herhalten

Der Klimawandel ist schuld, wenn sich zukünftig Extremwetterereignisse häufen. Und die Atombosse haben auch gleich eine Lösung zur Hand: Neue Atomkraftwerke müssen her. Wirtschaftlich seien sie zwar nicht, wären aber ein Superschutz vor dem Klimawandel, weil sie angeblich wenig CO₂ ausstoßen. Dass die CO₂-Bilanz von Atomkraftwerken jedoch katastrophal ist, wenn vom Uranabbau über die gesamte Uran-Brennstoffkette bis hin zur ungeklärten dauerhaften Lagerung des hochradioaktiven Mülls alle CO₂-Emissionen eingerechnet werden, verleugnen sie.

GLOBAL 2000 startete Kampagne „Kein Cent für Atomprojekte“

Also wollte die englische Atomlobby die SteuerzahlerInnen abzocken, um unter dem Vorwand des Klimaschutzes Steuergelder für neue AKWs zu lukrieren. Laut internen



Papieren der Europäischen Kommission sollte Atomkraft genauso für förderungswürdig erklärt werden wie erneuerbare Energieträger. Es ist jedoch gelungen dies zu verhindern. Im Rahmen unserer Kampagne „Kein Cent für Atomprojekte“ sammelte GLOBAL 2000 mithilfe zahlreicher UnterstützerInnen 27.500 Unterschriften. In zahlreichen Gesprächen ist es uns schließlich gelungen, die Europäische Kommission davon

zu überzeugen, diesen wahnwitzigen Vorstoß der britischen Atom-Lobby abzuschmettern. Das war im Herbst des Vorjahres.

Steuergelder für neuen Block in Hinkley Point

Jetzt tobt ein weiterer entscheidender Kampf: Es geht um viel Steuergeld für ein neues Atomkraftwerk in Hinkley Point. Dort will der mehrheitlich französische Atomkonzern EDF zusammen mit zwei chinesischen Konzernen der atomfreundlichen englischen Regierung zwei neue Reaktoren bauen – für 19 Milliarden Euro, die ohne Ausschreibung über Steuergelder finanziert werden sollen. Da das eindeutig nicht den marktwirtschaftlichen Vorgaben der EU entspricht, hat die Europäische Kommission wegen Verdacht von Staatsbeihilfen ein formelles Prüfungsverfahren eingeleitet. Im Rahmen der öffentlichen Konsultationen

hat GLOBAL 2000 wieder die Vorreiterrolle der europäischen Mobilisierung übernommen und bereits 20.000 Stellungnahmen gegen diesen unfairen Wettbewerb an die EU-Kommission geschickt.

Jetzt muss die neu gewählte EU-Kommission Farbe bekennen

Will sie weiterhin Atomkraft mit Steuermilliarden subventionieren oder im Sinne der SteuerzahlerInnen und deren Sicherheit Staatsbeihilfen für Hinkley Point untersagen? Dann wäre das Projekt mangels Finanzierbarkeit begraben und ein Exempel statuiert. Wir von GLOBAL 2000 werden alle uns verfügbaren Kanäle nutzen, um diese Entscheidung zu beeinflussen. ■

Strom kommt aus der Steckdose, ...

... Wärme aus der Heizung und der Sprit aus dem Zapfhahn. Durch unsere Gedankenlosigkeit betreiben wir Raubbau an der Natur, verschwenden knappe Ressourcen und erhöhen unnötig unseren CO₂-Ausstoß. Ein neues Gesetz soll uns in Österreich jetzt helfen, Energie zu sparen – GLOBAL 2000 ist das schon jahrelang ein Anliegen.

TEXT VON JOHANNES WAHLMÜLLER, GLOBAL 2000-KLIMASPRECHER

Im zweiten Anlauf ist es nun gelungen: Österreich bekommt ein Energieeffizienzgesetz. Es soll als Grundlage dafür dienen, unseren Energieverbrauch einzudämmen. Im Juli wurde das Gesetz im Parlament beschlossen. Energiesparen wird in Österreich ab nun zur Pflicht. Unternehmen, Energielieferanten und die öffentliche Hand selbst bekommen gesetzliche Vorgaben, wie sie Energie einzusparen haben.

Wir haben kostbare Ressourcen verjubelt

Seit 1990 ist der Energieverbrauch in Österreich um satte 35 Prozent gestiegen. Unser Konsum ist schon lange kein Privileg mehr, sondern ein Fetisch. 50 Prozent mehr Autos auf unseren Straßen, zahllose zusätzliche elektrische Geräte in unseren Haushalten, ein rasanter Anstieg der industriellen Produktion von Konsumgütern. Und obwohl unsere Geräte heute effizienter sind als noch vor 20 Jahren, haben wir es nicht etwa verstanden, diesen Vorteil in eine geringere Umweltbelastung umzuwandeln. Nein, wir haben lediglich noch mehr konsumiert und die Einsparungen dadurch zunichte gemacht. Wir haben unsere Klimaziele verfehlt, kostbare Ressourcen verjubelt und Naturräume unwiederbringlich zerstört.

Das Energieeffizienzgesetz stellt nun gesetzlich klar: Dieser Trend muss sich umkehren. Bis 2020 soll der Energieverbrauch in Österreich erstmals sinken – ein gesellschaftlicher Wendepunkt.

Ab nun müssen wir wollen

Kern des Gesetzes ist die Verpflichtung der Energielieferanten, ihren KundInnen beim Energiesparen unter die Arme zu greifen. Pro Jahr müssen Energieversorger ab sofort nachweisen, dass sie 0,6 Prozent der verkauften Energiemenge bei ihren Kunden einsparen, 40 Prozent davon bei Haushalten. Bei einer eigens eingerichteten Monitoringstelle müssen die Energielieferanten diese Einsparungen nachweisen. Die Entwicklung von reinen Energieversorgern zu modernen Energiedienstleistungsunternehmen wird jetzt per Gesetz beschleunigt.

Auch Schulen und Krankenhäuser werden nun saniert

GLOBAL 2000 freut sich, dass mit dem neuen Gesetz die öffentliche Vorbildwirkung endlich ernst genommen wird. Anstatt wie

ursprünglich vorgesehen nur Amtsstuben thermisch zu sanieren, werden nun alle Gebäude der Bundesimmobiliengesellschaft modernisiert, auch Schulen und Krankenhäuser im Bundesbesitz. Ein wichtiger Umwelt-Erfolg, der wesentliche Energie-Einsparungen bewirken wird.

Es gibt aber einige Schwachstellen

Das ganze Paket ist aber nicht unumstritten. Wie in der letzten GLOBAL NEWS kritisiert, befürchtet GLOBAL 2000, dass bestehende Maßnahmen aus Förderprogrammen einfach ein „neues Mascherl“ bekommen und der Monitoringstelle dann als neue Maßnahmen verkauft werden könnten. Diese Möglichkeit muss zukünftig bedacht und durch geeignete Vorgaben verhindert werden.

Auch der Kampf gegen Energiearmut – die steigenden Energiekosten treiben viele österreichische Familien in die Armut – wird nicht ernst genug angegangen. Zwar sollen Beratungsstellen eingerichtet werden. Eine gesetzliche Vorgabe zum Umsetzen von gezielten Maßnahmen in Haushalten, die von Energiearmut betroffen sind – wie von GLOBAL 2000 gefordert – ist aber nicht vorgesehen. Und der Verkehrsbereich, der schließlich für etwa ein Drittel des Energieverbrauchs in Österreich verantwortlich ist, wird mit dem Gesetz kaum berührt.

Die Arbeit hat erst begonnen

Das jetzt beschlossene Gesetzspaket ist also auch ein Handlungsauftrag an die Politik, denn die im Gesetz vorgesehenen Maßnahmen reichen nicht aus, um die nun gesetzlich vorgegebenen Einsparziele zu erreichen. Was wir noch zusätzlich brauchen, ist ein wirksames Maßnahmenpaket gegen Energiearmut, Investitionen in sanfte Formen der Mobilität und eine aufkommensneutrale öko-soziale Steuerreform, die stufenweise umweltschädliche Energieträger höher besteuert und dafür an anderen Stellen Entlastungen bringt. Das Energieeffizienzgesetz ist also kein Schlusspunkt, sondern ein Ausgangspunkt. Die Arbeit hat erst begonnen und GLOBAL 2000 wird weiter dran bleiben, damit die Umsetzung auch tatsächlich ein Erfolg wird. ■

MEDIZIN IM WASSER? ALLES FÜR DIE FISCHER.

In der letzten Ausgabe der GLOBAL NEWS berichteten wir über die teilweise beängstigenden Pestizidbelastungen mancher österreichischer Gewässer. Doch unsere Flüsse und Bäche enthalten auch noch andere Stoffe, die darin nichts verloren haben: künstliche Süßstoffe, Korrosionsschutzmittel, PVC-Weichmacher und sogar Arzneimittel.

TEXT VON HELMUT BURTSCHER, GLOBAL 2000-UMWELTCHEMIKER

Im Zuge unserer Pestizid-Untersuchungen von österreichischen Flüssen haben wir uns auch angeschaut, in welchem Ausmaß die eingeleiteten kommunalen Abwässer aus Haushalten und Industrie ihre Spuren im Wasserkreislauf hinterlassen. Wir haben Wasserproben der neun größten österreichischen Flüsse am Umweltbundesamt Wien auf ausgewählte Arzneimittel, künstliche Süßstoffe, Korrosionsschutzmittel und PVC-Weichmacher untersucht. Das Ergebnis ist ernüchternd: In allen Proben wurden wir fündig.

Medikamente, Süßstoffe und Weichmacher

Bei unseren Analysen auf Arzneimittelrückstände beschränkten wir uns auf vier häufig verschriebene Medikamentenwirkstoffe. In den meisten Flüssen fanden wir Rückstände der Anti-Epileptika Carbamazepin und CBZ-DiOH, die bei Epilepsien und Krampfanfällen verschrieben werden, sowie die Betablocker Sotalol und Metoprolol, die etwa bei Herzrhythmusstörungen oder Bluthochdruck eingesetzt werden. Außerdem wiesen wir auch Rückstände der künstlichen Süßstoffe Acesulfam und Sucralose und der Korrosionsschutzmittel 1H-Benzotriazol und Tolytriazole in zahlreichen Wasserproben nach. In fünf Flüssen fanden wir darüber hinaus hormonell wirksame Phthalate, die sowohl als PVC-Weichmacher als auch in der Kosmetikindustrie eingesetzt werden. Hormonell wirksame Chemikalien werden unter anderem für die immer häufiger auftretende Zweigeschlechtlichkeit von Fischen verantwortlich gemacht.

Sie belasten unser empfindliches Ökosystem

Zwar dürften die nachgewiesenen Stoffe aufgrund der geringen Mengen für den Menschen keine unmittelbare Gefahr darstellen, für unser empfindliches Ökosystem sind etwa die hormonell wirksamen Chemikalien jedoch eine erhebliche Belastung. Und wie sich künstliche Süßstoffe und Arzneimittel auf heimische Fischarten und andere Wasserorganismen auswirken, ist bis dato noch kaum erforscht. Der Substanzcocktail, der in unseren Gewässern zu finden ist, wird von Fischereiverbänden jedenfalls mit Fischkrankheiten und Verlust der Artenvielfalt in heimischen Gewässern in Zusammenhang gebracht. WissenschaftlerInnen nehmen an, dass etwa Östrogene aus der Humanmedizin Forellen weiblichen oder das Schmerzmittel Diclofenac zu bisher unbekanntem Nierenschäden bei Fischen führen und den Paarungsakt von Muscheln stören können.

Wie gelangen diese Substanzen in unsere Gewässer?

Über 100 unterschiedliche Arzneistoffe wurden weltweit bereits in Flüssen und Seen nachgewiesen. Schuld daran sind hauptsächlich Abwässer aus privaten Haushalten und Spitälern. Zahlreiche Medikamente und andere Chemikalien bauen sich im menschlichen Körper nicht ab, sondern werden mit dem Urin ausgeschieden und landen über die Toiletten schließlich in den Kläranlagen. Auch dort können die Substanzen nicht gänzlich gefiltert werden und gelangen so in Flüsse und Seen.

Dies bestätigen auch unsere Tests an der burgenländischen Wulka. An der Quelle im Rosaliengebirge war das Wasser noch rein, kurz vor Wulkaprodersdorf enthielt es bereits 100 Nanogramm der untersuchten Arzneimittel pro Liter, und nachdem die Wulka Wulkaprodersdorf samt Kläranlage passiert hatte, verzehnfachte sich dieser Wert auf über 1000 Nanogramm pro Liter. Im Neusiedlersee, in den die Wulka schließlich mündet, tritt ein Verdünnungseffekt ein; dennoch sind dort immer noch rund 100 Nanogramm pro Liter nachweisbar.

Medizin bewusst konsumieren

Jedes Jahr gehen in Österreich Tonnen an Arzneimitteln über die Ladentische der Apotheken. Weltweit schätzt man, dass etwa 3.000 verschiedene Arzneiwirkstoffe in Umlauf sind. Einige Dutzend lassen sich in den verschiedensten Gewässern rund um den Globus regelmäßig nachweisen. Dazu zählen auch Antibiotika. GLOBAL 2000 möchte mit den Wasseranalysen in erster Linie zur Bewusstseinsbildung beitragen. Die Politik muss die gesetzlichen Rahmenbedingungen zum Schutz der Umwelt schaffen. So sollten für die am häufigsten nachgewiesenen Wirkstoffe Umweltqualitätsnormen geschaffen und rechtlich verankert werden und umweltgefährliche Arzneimittel als solche deutlich gekennzeichnet werden. Nur so kann bei den KonsumentInnen ein Bewusstsein geschaffen werden, dass manches Kopfwepulver oder Antibiotikum, das wir mitunter gedankenlos und zum Teil ohne ärztliche Verschreibung einnehmen, der Umwelt Schaden zufügen kann. Und noch etwas: Altmedikamente sollte man in die Apotheke zurückbringen, wo sie einer ordnungsgemäßen Entsorgung zugeführt werden. Sie dürfen keinesfalls im Hausmüll oder über die Toilette entsorgt werden. ■

Die rechtliche Stimme der Umwelt

1998 wurde in der dänischen Stadt Aarhus die so genannte Aarhus-Konvention unterzeichnet. Sie gibt NGOs wie GLOBAL 2000 das Recht Personen, Unternehmen und Staaten zu klagen, wenn diese Umweltverbrechen begehen. Österreich hat zwar unterzeichnet, das Klagerecht für NGOS jedoch bis heute nicht umgesetzt.

TEXT VON TINA RAMETSTEINER, ÖKOBÜRO-UMWELTJURISTIN

Die drei Säulen der Aarhus-Konvention

Die Aarhus Konvention ist ein UNO-Abkommen, das aus drei „Säulen“ besteht: Freier Zugang zu Umweltinformationen für jedermann, Öffentlichkeitsbeteiligung an Entscheidungsverfahren und Zugang zu Gerichten in Umweltangelegenheiten. 2005 sind Österreich und die EU beigetreten. Der Friedensnobelpreisträger und ehemalige UNO-Generalsekretär Kofi Annan bezeichnete die Aarhus-Konvention sogar als „ambitioniertestes umweltdemokratisches Vorhaben, das je unter der Schirmherrschaft der Vereinten Nationen verwirklicht wurde“.

ÖKOBÜRO kämpft für NGO-Klagerecht in Österreich

Schon seit Jahren kämpft ÖKOBÜRO – Allianz der Umweltbewegung dafür, dass NGOs auch in Österreich endlich das NGO-Klagerecht bekommen. Andere Länder zeigen vor, wie wertvoll dieses juristische Instrument für den Umweltschutz ist. So konnte etwa in Schweden die Abholzung eines Urwalds gestoppt werden, weil schwedische Umweltorganisationen mithilfe des NGO-Klage-

rechts gegen den geplanten Bau einer Kalksteinmine erfolgreich vor Gericht zogen. Der Freistaat Bayern wurde erst kürzlich per NGO-Klage dazu verpflichtet, gegen die Überschreitung der Luftschadstoffgrenzwerte in München vorzugehen. Die Erfolge in anderen Ländern zeigen, wie wichtig das NGO-Klagerecht für den Umweltschutz ist.

Kampf um Schwarze Sulm wäre effizienter gewesen

GLOBAL 2000 machte sich in seiner Kampagne „Hände weg von der schwarzen Sulm!“ für die Erhaltung der steirischen Schwarzen Sulm stark. Hätten die Projektwerber GLOBAL 2000 bereits beim Genehmigungsverfahren zu Rate gezogen, hätten sie sich hinterher nicht langwierig mit den berechtigten Einwänden herumschlagen müssen. Stattdessen kam es zu einer Baustellenbesetzung und schließlich sogar zu einer EU-Klage gegen die Republik Österreich. Mit dem Instrument NGO-Klagerecht wären hier viel Zeit, Kosten und Ärger gespart und die entstandenen Umweltschäden vermieden worden. ■

Wer ist ÖKOBÜRO?

GLOBAL 2000 wird gemeinsam mit 14 weiteren österreichischen Umwelt-, Natur- und Tierschutz-Organisationen von ÖKOBÜRO vertreten.

Gemeinsam mit seinen Mitgliedsorganisationen setzt sich ÖKOBÜRO auf politischer, juristischer und zivilgesellschaftlicher Ebene für die Interessen der Umwelt ein. Nähere Infos unter oekobuero.at



Der Gen-Teufel steckt im Detail

Im vergangenen Juni haben die EU-UmweltministerInnen über ein neues Gesetz abgestimmt. Dieses soll es den Mitgliedsstaaten in Zukunft erlauben, Gentechnikanbau im eigenen Land zu verbieten. So weit, so gut. Die neue Regelung hat aber einen großen Haken: Sie gibt Gentechnikkonzernen noch mehr Einfluss als bisher.

TEXT VON HEIDEMARIE PORSTNER, GLOBAL 2000-LANDWIRTSCHAFTSSPRECHERIN

Am 12. Juni wurde im EU-Umweltministerrat über ein neues Gesetz zum so genannten „nationalen Selbstbestimmungsrecht für Gentechnikanbau“ abgestimmt. Nahezu alle MinisterInnen stimmten dem Vorschlag der EU-Kommission zu, der in den vorangegangenen Monaten unter der griechischen Ratspräsidentschaft fertig gestellt worden war. Nur Luxemburg und Belgien enthielten sich der Stimme.

Namen sind Schall und Rauch

Hinter dem wohl klingenden Namen steckt jedoch der Teufel: Der neue Vorschlag sieht nämlich vor, dass ein Mitgliedsstaat zwar beschließen darf, dass er auf seinem Staatsgebiet keinen Genanbau zulassen möchte. Damit er das aber auch durchsetzen kann, muss er zuvor über die EU-Kommission bei Monsanto, Bayer & Co um Zustimmung bitten. Und nun sind zwei Szenarien möglich: Gibt der Gentech-Riese sein OK, ist alles gut. Lehnt er das Gesuch aber ab, muss das betroffene EU-Land bei der EU-Kommission einen Antrag einbringen, in dem er sie mit „begründeten, verhältnismäßigen und nicht diskriminierenden“ Argumenten von der Notwendigkeit einer Gentech-Freiheit überzeugt. Eine überaus wackelige rechtliche Grundlage, die sehr viel Interpretationsspielraum offen lässt. Es ist mehr als fraglich, ob es der Mitgliedsstaat letztendlich schafft, tatsächlich ein Gentechnik-Anbau-Verbot zu verhängen.

Wenn der Schuss nach hinten losgeht

Zwar soll das neue Gesetz Gentechnikfreiheit erleichtern, der Schuss könnte aber nach hinten los gehen. Es ist nämlich nicht zu erwarten, dass die Gen-Konzerne den Anträgen für die „Befreiung“ von der Anbauzulassung einfach so zustimmen werden. Im Gegenzug werden sie sich von den Mitgliedsstaaten etwas erwarten: Etwa, dass diese dann auf EU-Ebene der Anbauzulassung zustimmen werden, was das Verfahren ganz entscheidend beschleunigen könnte. Denn bisher haben die Mitgliedsstaaten in Brüssel nie eine qualifizierte Mehrheit für eine Anbauzulassung gefunden. Diese „Blockadehaltung“, so erhofft sich die EU-Kommission, soll damit ausgeschaltet werden. Und es ist somit durchaus zu erwarten, dass mit dem neuen Gesetz deutlich mehr Gentech-Pflanzen – noch dazu wesentlich schneller – für den Anbau in der EU zugelassen werden.

Damit der Gesetzesvorschlag der EU-Kommission rechtskräftig wird, muss er noch vom Europa-Parlament abgesegnet werden. Das passiert vielleicht sogar noch bis Ende dieses Jahres. GLOBAL 2000 setzt alles daran, um die EU-ParlamentarierInnen davon zu überzeugen, dass dieses Gesetz ein weiteres Zugeständnis an die multinationalen Konzerne ist, das die europäische Demokratie untergräbt. ■



WIR SIND JUNG UND BRAUCHEN DIE WELT

Wir sind eine Gruppe junger, engagierter Menschen zwischen 15 und 25 und unser Ziel ist es, diesen Planeten ein kleines bisschen besser zu machen.

Klimagerechtigkeit, Nahrungsmittelpolitik und der schonende Umgang mit unseren Ressourcen sind unsere Themen. Unsere Kampagnen und Aktionen dazu finden sowohl auf lokaler als auch auf europäischer und sogar internationaler Ebene statt. Wir setzen alles daran, eine Balance zwischen Aktivismus, Aufklärung und Unterstützung von Projekten zu finden und uns selbst dabei auch noch aus- und weiterzubilden.

Die GLOBAL 2000 Jugend ist Mitglied im Netzwerk „Young Friends of the Earth“ und beteiligt sich aktiv an dessen Kampagnen, Vernetzungstreffen und Aktionen auf der ganzen Welt. Wir stehen in engem Kontakt zu jungen AktivistInnen rund um den Globus, denn Umweltschutz ist ein globales Anliegen, dem wir uns nur gemeinsam stellen können.

Welttreffen macht Spaß
Zu guter Letzt soll noch gesagt sein, dass wir beim Welttreffen ziemlich viel Spaß haben. Möchtest auch du dich für den Umweltschutz einsetzen? Hast du Lust bekommen, Teil unseres Teams zu werden?
Dann schreib doch einfach ein Mail an juli@global2000.at



ACHTUNG UMWELTSCHÜTZERINNEN AUS DEM RAUM LINZ!

Sie interessieren sich für Umweltschutzthemen, wollen endlich selbst aktiv werden und kommen aus der Nähe von Linz? Dann sind Sie genau der oder die Richtige.

Seit heuer gibt es den GLOBAL 2000 Umweltclub auch in Linz. Dort haben Sie die Gelegenheit, die Arbeit von GLOBAL 2000 kennen zu lernen, Ihre Fähigkeiten und Stärken einzubringen und gemeinsam im Team Ideen und Projekte für den Umweltschutz zu entwickeln und umzusetzen.

Unser erstes Projekt ist die WearFair 2014, die vom 3. bis 5. Oktober in der Tabakfabrik in Linz stattfindet. Um nicht nur das Angebot, sondern auch die Messe selbst noch nachhaltiger zu gestalten, haben die Mitglieder des Linzer Umweltclubs ein Müllkonzept entwickelt und werden mithelfen, es während der Messe umzusetzen.

Jung oder alt, Umweltschutz betrifft uns alle. Der Umweltclub ist offen für umweltinteressierte Menschen. Lust, selbst aktiv zu werden?
Schreiben Sie uns ein E-Mail an umweltclub_linz@global2000.at oder rufen Sie uns an: (01) 812 57 30.

Weg mit den Stromstaubfressern!

Alte Geräte sind oft Stromfresser. Durch die EU-Label-Verordnung und die Ökodesign-Verordnung können wir ab jetzt bares Geld sparen. Brauchen Sie einen neuen Staubsauger? Ein Blick auf das neue Staubsauger-Label sagt Ihnen, welches Gerät sparsam läuft und welches kostbare Energie vergeudet.

TEXT VON SIBYLLE EGGER, GLOBAL 2000-ENERGIEEFFIZIENZEXPERTIN

Von der neuen EU-Ökodesign-Verordnung sind EU-weit 54 Millionen Geräte pro Jahr betroffen. Die EU will damit die Einfuhr von ineffizienten Geräten reduzieren. In den letzten Jahrzehnten hatte sich nämlich der Gesamtenergieverbrauch von Staubsaugern durch eine Überflutung des europäischen Markts mit stromfressenden Staubsaugermodellen – hauptsächlich aus China – verdoppelt.

Auch Kleinvieh macht Mist

Seit 1. September müssen Staubsauger nun bestimmte Anforderungen hinsichtlich Energieeffizienz erfüllen. Hersteller dürfen nur noch Staubsauger mit einer Leistung von max. 1600 W und ab 2017 von max. 900 Watt auf den Markt bringen. Durch ein effizienteres Gerät spart sich ein Haushalt durchschnittlich 14 Euro Stromkosten pro Jahr. Gemäß dem Wahlspruch „auch Kleinvieh macht Mist“ ist das durchaus erfreulich. Wirklich Gewinn bringend ist das Ganze jedoch gesamteuropäisch betrachtet: Bis zum Jahr 2020 sparen wir dadurch satte drei Milliarden Euro pro Jahr – oder anders gesagt fast zwanzig Terawattstunden Strom.

Der Staubsauger kriegt ein Pickerl

Der Staubsauger bekommt mit der neuen Verordnung erstmals ein Energielabel. Der Verbrauch eines Gerätes der Energieeffizienzklasse A – bei Staubsaugern die beste Klasse – liegt dann bei weniger als 850 Watt. Die Energieeffizienzklasse ist aber nur ein Kriterium, das für KonsumentInnen ausschlaggebend ist. Sie beschreibt im Wesentlichen den Stromverbrauch. Genauso wichtig ist jedoch die Saugleistung. Diese ist auf dem Label, getrennt nach Teppich und harten Böden, angeführt.

Manche Medien behaupten, dass nun dank EU unsere Teppiche nicht mehr sauber würden. Das ist Unsinn. Die Saugleistung hängt nämlich keineswegs vom Stromverbrauch ab. Ein Teppich kann mit einem 800-Watt-Staubsauger genauso schnell und gründlich gereinigt werden wie mit einem 2.400 Watt-Gerät – nur eben sparsamer.



MarketWatch nimmt die neuen Regelungen unter die Lupe

GLOBAL 2000 ist Projektpartner des EU-Projekts MarketWatch, das unter anderem die verpflichtende Kennzeichnung der Geräte überprüft und es sich zum Ziel gesetzt hat, EU-weit ein Bewusstsein für energieeffiziente Geräte zu schaffen.

Nähere Infos finden Sie auf market-watch.at





Wie Kleinbauern die Welt ernähren

Ernährungssouveränität heißt, dass Menschen ein Recht auf gesunde, kulturell angepasste und umweltschonend hergestellte Nahrung haben. Souverän sein bedeutet, über sich selbst bestimmen zu dürfen. Und das bedeutet wiederum, dass hier der Mensch und seine Bedürfnisse im Mittelpunkt stehen und nicht die Interessen von Märkten und Konzernen.

TEXT VON EVA MAIR UND RUTH PAMMER, GLOBAL 2000-NACHHALTIGKEITSTEAM

Vor zwanzig Jahren wurde die Welthandelsorganisation WTO ins Leben gerufen, deren Ziel es unter anderem ist, Handelshemmnisse abzubauen und den internationalen Handel zu liberalisieren. Kleinbauern- und Bäuerinnen sind den Anforderungen der WTO nicht gewachsen. Sie sind im internationalen Handel meist nicht existenzfähig. Die Ziele der WTO sind mit den Forderungen der 1993 gegründeten Bewegung La Via Campesina unvereinbar.

La Via Campesina – der bäuerliche Weg

La Via Campesina ist ein internationaler Zusammenschluss von Kleinbauern- und Bäuerinnen, LandarbeiterInnen und Landlosen. La Via Campesina setzt sich für ein wirtschaftliches und sozial tragfähiges Landwirtschafts- und Lebensmittelsystem ein. Als Antwort auf die Ziele der WTO präsentierte La Via Campesina 1996 das Konzept der Ernährungssouveränität, heute ein fixer Bestandteil der weltweiten Diskussion über Ernährungsfragen und eine politische Vision, die eine Alternative zum neoliberalen Modell darstellt.

Ernährungssouveränität ist mittlerweile vielen Menschen ein Anliegen: Bauern und Bäuerinnen, UmweltschützerInnen, MenschenrechtsaktivistInnen, KonsumentInnen, Mitgliedern von Gewerkschaften und ArbeiterInnen.

Die Prinzipien von Ernährungssouveränität

Wenn Boden, Wasser, Saatgut, Tiere und Fischfang von lokalen ProduzentInnen verwaltet werden, erhalten diese dadurch nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten. Sie teilen und nützen die vorhandenen natürlichen Ressourcen nachhaltig. Lokale haben Vorrang vor internationalen Märkten. Eine regionale Autarkie muss jedoch nicht hergestellt werden. Bei Produkten, die im Land nicht erzeugt werden können und bei Engpässen von Lebensmitteln ist internationaler Handel durchaus zu begrüßen. Abgelehnt wird der Welthandel nur dort, wo die Falschen profitieren: etwa die großen internationalen Konzerne statt der Menschen in den Exportländern.

Durch die Einführung lokaler Produktionssysteme wird eine Annäherung zwischen ProduzentInnen und KonsumentInnen möglich. Beide können somit bei Ernährungsfragen mitreden und ProduzentInnen sind vor Preisdumping durch Importe geschützt.

Aktiv werden – Nyeleni Forum

Da Ernährungssouveränität ein Prozess ist, der nicht von oben vorgegeben wird, sondern von der Basis ausgeht, bedarf es einer ständigen Weiterentwicklung. Das erste Weltforum für Ernährungssouveränität wurde 2007 in Mali abgehalten. Seit damals trägt das Forum den Namen einer malischen Bäuerin: Nyeleni. Das erste europaweite Nyeleni-Forum fand 2011 in Krems und das erste österreichische 2014 in Goldegg bei Salzburg statt. JedeR kann selbst aktiv werden.

Nähere Infos finden Sie auf ernaehrungssouveraenitaet.at

2015 – Jahr des Bodens

Die UN-Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation FAO hat das Jahr 2015 zum Jahr des Bodens ausgerufen, denn der Boden ist eine unserer kostbarsten Ressourcen: Er ist Raum und Substanz für Leben und verschiedene Prozesse desselben. Er filtert Wasser so gekonnt, wie es keine noch so moderne Kläranlage zuwege bringt, speichert es und gibt es langsam wieder ab und er ist Raum für Leben.

Verbaut werden in Österreich täglich 22 Hektar Boden, das entspricht 31 Fußballfeldern. In 20 Jahren werden wir auf diese Weise die gesamte Ackerfläche Burgenlands verloren haben. Dabei beansprucht Österreich zu seiner Versorgung bereits jetzt doppelt so viel Ackerfläche im Ausland wie im Inland.

Das Jahr des Bodens wird ein Wissensangebot zu den vielen Themenkomplexen bringen, die mit unserem Umgang mit Boden zusammenhängen: Ernährungssicherheit, Hochwasser, Klimaerwärmung, Filterung von Wasser und Grundwasserverlust, Pufferung von Schadstoffen, Verlust von Lebensraum, Tourismusattraktivität. Dabei werden hoffentlich auch Möglichkeiten diskutiert, welchen Einfluss die Politik und jedeR einzelne von uns auf den Schutz der Ressource Boden nehmen kann. Ein gutes Beispiel dafür, wie wir selbst initiativ werden können, ist etwa der Vorarlberger Verein bodenfreiheit.at

GLOBAL 2000 wird seinen Beitrag zum Jahr des Bodens leisten und Sie über interessante Entwicklungen informieren.

Feste feiern einmal anders

Möchten Sie im Rahmen Ihrer nächsten Feier unsere Umweltarbeit oder die Tschernobylkinder unterstützen?

Anlässe gibt es genug
Geburstage, Hochzeiten, Taufen und Jubiläen, Weihnachtsfeiern, Schulauf-führungen, Kaffeekränzchen, Flohmärkte, Gartenpartys, Privatkonzerte, ...

Wir beraten Sie gerne und senden Ihnen Informationsmaterial und Spendenboxen zu.

Sie erreichen uns telefonisch unter (01) 812 57 30 und per E-Mail unter daniela.koren@global2000.at

Neuaufgabe Tschernobyl-Kinder Buch

Die Katastrophe von Tschernobyl wirft noch immer ihre Schatten auf die Ukraine: Ökologische, soziale und vor allem gesundheitliche Probleme prägen den Alltag der Menschen. Durch die derzeitige politische Krise und den Krieg hat sich die Situation vor allem im Osten dramatisch verschärft. Die Tschernobyl-Kinder brauchen mehr denn je unsere tatkräftige Unterstützung.

Eine ausführliche Beschreibung des GLOBAL 2000-Hilfsprojekts Tschernobyl-Kinder finden Sie in unserer neuen 60 Seiten umfassenden Broschüre.

Der Zukunft ein Zuhause geben

Das Projekt Tschernobyl-Kinder von GLOBAL 2000

ZU BESTELLEN

per E-Mail unter office@global2000.at oder telefonisch (01) 812 57 30



JETZT. ZUKUNFT. SEIN.

Eine Zukunft für die Erde – mit Ihrem Testament

Vielleicht haben Sie selbst schon einmal die Erfahrung gemacht, wie wohltuend eine kleine Auszeit in unberührter Natur für Körper und Geist sein kann. Beflügelt und gestärkt waren Sie bereit für neue Ideen und Aufgaben. Beobachtet man jedoch, wie leichtfertig unsere natürlichen Schätze zerstört werden, stellt sich die Frage, ob unsere Kinder und Kindeskiner den Zauber der Natur noch selbst erfahren und erleben werden können.

Natur und Umwelt brauchen Schutz – jetzt mehr denn je. Viele Begehrlichkeiten von Politik und Wirtschaft gehen zu Lasten einer intakten Natur. Deshalb engagiert sich GLOBAL 2000 seit nunmehr 32 Jahren für den Schutz der Umwelt und ein intaktes Ökosystem. Gemeinsam mit unseren UnterstützerInnen setzen wir Zeichen für eine lebenswerte Zukunft unserer Kinder und Enkel.

Sie engagieren sich bereits für die Umwelt?

Die Natur liegt Ihnen am Herzen? Vielleicht wollen Sie sich auch über den Tod hinaus für die Umwelt einsetzen? Mit einem Ver-

mächtnis für GLOBAL 2000 sichern Sie langfristig unseren Einsatz für eine lebenswerte Welt.

GLOBAL 2000 hat einen Ratgeber zum Thema Testament & Erbrecht erstellt. Hier finden Sie Antworten auf Fragen zur gesetzlichen Erbfolge, zum gesetzlichen Pflichtteil, sowie Tipps für die Gestaltung eines rechtsgültigen Testaments. Gerne sende ich Ihnen Ihren persönlichen Ratgeber kostenlos und unverbindlich zu.

Kontakt: Daniela Koren

Tel.: (01) 812 57 30,

E-Mail: daniela.koren@global2000.at



Einladung zur Informationsveranstaltung

Vortrag „Testament und Erbrecht“ mit Rechtsanwalt Dr. Josef Unterweger

am Donnerstag, 16. Oktober 2014 von 17.00 bis 18.30 Uhr

im Seminarraum von GLOBAL 2000, Neustiftgasse 36, 1070 Wien

Anmeldung unter: Daniela Koren, Tel.: 01/812 57 30, E-Mail: daniela.koren@global2000.at

Wir freuen uns auf Ihr Kommen!



Die Messe für Mode & Lifestyle - fair, ökologisch, nachhaltig

3.- 5. Oktober 2014 | Tabakfabrik Linz



Die Initiatoren der WearFair & mehr 2014